



#Hoffnung

Junge Menschen erleben Gottes Reich



Michael Dufner

Jg. 1979, verheiratet, St. Gallen, Jugendbeauftragter FEGschweiz

michidufner@hotmail.ch

Wow, was für ein Vorrecht, so viele Ideen und Konzepte in einem Heft ankündigen zu dürfen! Ich arbeite seit 2012 bei FEGJugend.ch. Als Jugendpastor war ich oft zu beschäftigt, um andere interessante Jugendarbeiten zu besuchen. Meine Inspirationsquelle war eher zufälliger Natur. Jetzt als Jugendverantwortlicher eines Verbandes darf ich in so viele absolut kreative, innovative, inspirierende Arbeiten hineinsehen ... Es ist inspirierend und motivierend, zu sehen, auf wie viele unterschiedliche Arten wir

Schweizer Jugendarbeit verstehen und welche Programme wir dazu umsetzen. So oft war ich verzweifelt, weil mein Konzept irgendwie nicht so vorwärts kam, wie ich mir das wünschte. So oft war ich frustriert, weil meine Jugendlichen irgendwie nicht so wollten, wie ich das wollte. So oft hat mir genau dieser Austausch, welchen ich heute haben und leben darf, gefehlt.

Und ehrlich – mal unter uns gesagt – wenn ich dann doch mal den Kontakt zu jemandem gesucht hatte, war es wenig motivierend. Oft kam ich nach Hause mit einer einzigen Frage: Wieso, Jesus, klappt das bei denen und bei mir nicht?

Wieso? Ich hatte nicht die nötige Distanz. Ich dachte ständig, das mache ich doch auch und genau das haben wir auch schon ausprobiert. In meinem Herzen spürte ich da oft einfach «Konkurrenz», ein «Gemessen-Werden».

Mit diesem Heft hast du jetzt eine neue, andere Möglichkeit. Dieses Heft birgt eine Fülle von nationalen, durch die SEA zusammengetragenen Ideen für DEINE Jugendarbeit. Ganz ohne «gemessen werden». Du kannst dich ohne persönlichen Druck, ohne Konkurrenz «berieseln» lassen, dabei auf Jesus hören und überlegen: Wie könnte ich von dem profitieren, was Jesus in anderen Arbeiten gesegnet hat?

Du wirst motiviert werden. Du wirst inspiriert werden – ging mir so beim Lesen. Und ich hoffe, du kannst viele neue Ideen entwickeln, die deiner Arbeit ganz neuen Aufwind geben. Dieses Heft soll dir Hoffnung geben, gerade auch in Situationen, wo du dich fragst: «Wieso mache ich das eigentlich überhaupt? Wieso klappt es bei anderen und bei mir nicht?» Dieses Heft hilft dir im Denken über den eigenen Tellerrand hinaus.

In diesem Sinn wünsche ich dir Gottes Segen beim Lesen, dass die Fülle von coolen Ideen dein Herz neu füllt mit der Hoffnung, dass bei Gott NICHTS unmöglich ist.



Andi Bachmann-Roth

Jg. 1979, verheiratet, Jugendbeauftragter der Schweizerischen Evangelischen Allianz

abachmann-roth@each.ch

Doppelter Espresso für die Seele. So sind Begegnungen mit hoffnungsvollen Menschen. Sie wecken in mir Tatendrang, Vorfreude und Kraft. Es sind Menschen, in deren Augen ein inneres Feuer flackert. Männer und Frauen, welche in Chancen und Möglichkeiten leben, dass es im Reich Gottes mehr gibt als das Hier und Jetzt. In der Nähe solch hoffnungsvoller Menschen werde ich innerlich lebendig. So, als ob die Müdigkeit der Nacht von mir abfällt und ich alles im klaren Licht eines frischen

Morgens sehe. Koffein ist nichts gegen die Kraft der Hoffnung.

Die christliche Hoffnung ist viel mehr als ein aufgeklebtes Reklame-Lächeln, ein angeborener Optimismus oder eine ambivalente «Hoffnung» auf besseres Wetter. Hoffnung erhält man, wenn man erkennt, dass für unser Leben, unsere Jugendlichen, ja sogar die ganze Welt Transformation und Rettung möglich ist. Diese Hoffnung geht weit über unser Leben und unsere Möglichkeiten hinaus, weil sie in der Auferstehung Christi begründet ist.

Im Zeitalter von Shitstorms, täglichen Katastrophenmeldungen, schrumpfenden Kirchen und ausgebrannten Jugendleitern kann einem die Hoffnung dennoch abhandenkommen. In solchen Momenten hilft ein starker Kaffee – oder eben Menschen, die uns inmitten unserer Unmöglichkeiten und Grenzen Gottes Wirken aufzeigen. In diesem Impulsheft erzählen 15 Leitende aus verschiedenen Teenager- und Jugendbewegungen, wie Gott mit ihnen sein Reich baut. Du wirst hier kaum gigantische Geschichten von Mega-Gemeinden oder Storys von Erweckungen in fernen Ländern finden. Es sind Geschichten von Menschen wie du und ich. Gott verändert diese Welt nicht (immer) mit grossem Kabumm, Scheinwerferlicht und viel Lärm. Sein Reich beginnt wie ein Senfkorn – klein und unscheinbar. Aber es wächst mit immenser transformatorischer Kraft!

Hoffnung sei für uns Menschen, was Sauerstoff für die Lungen ist, schrieb Emil Brunner. Dieses Impulsheft bietet dir einen tiefen Lungenzug Hoffnung für dein Leben und deine (Jugend)arbeit.



Dr. Fritz Peyer-Müller

Jg. 1952, verheiratet, Rektor IGW International

peyer@igw.edu

Die Geschichten verführen zum Lesen. Jede Story erzählt von coolen Begegnungen mit Gott und den Menschen, von Erfahrungen als Team und als ganze Jugend, von der ein lebendiges und vielfältiges Bild entsteht. Gottes Wirken unter unseren Jugendlichen wird sichtbar.

Wie können wir mit diesem Impulsheft arbeiten?

Das Heft gehört in die Hand aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Jugendarbeit. Die Geschichten motivieren, fordern heraus und

machen Mut. Warum nicht in den nächsten Monaten jede Teamsitzung mit der Lektüre einer Story beginnen? Anschließend vielleicht Austausch über die Impulse für die eigene Gruppe und diese Impulse dann im Gebet aufnehmen ...

Das Heft gehört in die Hand der Jugendverantwortlichen im Ältestenrat, im Leitungskreis. Die Vielfalt von Gottes Wirken fordert heraus, konkrete Schritte in der Jugendarbeit zu tun. Ein erster Schritt könnte darin bestehen, Dank und Wertschätzung für die eigene Jugendarbeit zu zeigen.

Das Heft gehört in die Hand jedes Gemeindeverantwortlichen, jedes Pastors. Die verschiedenen Projekte und Arbeiten fördern eine generationenübergreifende Kirche. Ein möglicher erster Schritt: hinsehen, was in der eigenen Jugendarbeit, in der eigenen Kirche geschieht.

Das Heft gehört in die Hand aller Christinnen und Christen. Besonders in die Hand derer, die missmutig über den Zustand unserer Jugend klagen. Das Heft zeichnet ein ganz anderes Bild: vielfältig, voller Kraft und Leben. Ein erster Schritt: Gott für sein wunderbares Wirken danken, daran nicht achtlos vorbeigehen. Ein zweiter Schritt: Dem Jugendteam in der eigenen Gemeinde danken für sein grosses Engagement.

In der Vorbereitung habe ich das Heft mehrfach durchgelesen. Die Geschichten berühren mich zutiefst. Ich freue mich über das Wirken Gottes. Ich freue mich über unsere Jugend. Und ich freue mich über unsere tollen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Jugendarbeit.

Kinder-Insel Quartierarbeit in Lenzburg-West

«Wer Kinder mit guten Werten und Annahme prägt, investiert in eine neue Generation und eine bessere Zukunft.»



Story

Es ist Donnerstag am späteren Nachmittag. Ein paar Leiter der Kinder-Insel bewaffnen sich mit Einladungen für den nächsten Nachmittag. Immer zu zweit ziehen sie los und besuchen die zumeist ausländischen Kids zu Hause. An den meisten Türen, an denen die Leiter läuten, gibt es einen kurzen Schwatz mit den Kindern oder Eltern. Man kennt die Kinder-Insel im Quartier. Da und dort werden sie sogar hereingebeten und zu einem Kaffee eingeladen. Die Leiter freuen sich, mit den Familien in Kontakt zu kommen. Sie erhalten Einblick in ihr Leben, in ihre Freuden und ihre Nöte.

Zwei Tage später ist bereits um die Mittagszeit richtig viel los im Keller der Chrischona Lenzburg. Das ganze Team ist bereits dabei, den Jugendraum in eine «Kinder-Insel» zu verwandeln. Es gibt eine Bühne und Bänke für die Kinder aufzustellen, die Deko aufzuhängen und die Spielsachen bereit zu machen. Bereits einige Minuten vor zwei sind die ersten Kinder da. Während der Spielzeit zu Beginn gibt es eine Hüpfburg, verschiedene Spiele, Facepainting (Kinderschminken) und andere spassige Angebote. Jeder kann machen, worauf er Lust hat. Um halb drei geht es im Keller weiter mit dem sogenannten Plenum. Die Kinder setzen sich in Mädchen- und Knabengruppen getrennt auf die Bänke vor der Bühne. Sie erleben eine Stunde voller lauter Musik, farbigem Licht, fröhlichen Liedern, lustigen Spielen auf der Bühne und einer

Lektion über eine biblische Wahrheit. Sie ist das Herzstück der Kinder-Insel. Hier sollen die Kinder eine praktische Botschaft für ihr Leben hören. Die Lektion beinhaltet meistens ein Theater und eine «Object Lesson». Nach diesem Teil gibt es ein aktives Programm in Gruppen. Einmal ist es ein Postenlauf in kleinen Gruppen, einmal eine Aktivität für die Knaben und die Mädchen getrennt. Das kann eine Bastelarbeit, ein Spiel im Wald, «Guetzli» backen oder Sport auf dem Parkplatz sein. Am Ende des Nachmittags gibt es nochmals eine Geschichte zum Thema der Lektion. Wenn sich die Kinder mit einem glücklichen Lächeln verabschieden und nach Hause gehen, ist das Ziel erreicht, auch wenn sich die Leiter erschöpft ans Aufräumen machen.



Beni und Noemi Leuenberger

Er: Jg. 1987; Hauptpastor Chrischona Lenzburg; liebt gute (theologische) Bücher, spannende Filme und einen Latte macchiato von Starbucks

benjamin.leuenberger@chrischona.ch

Sie: Jg. 1987; begeisterte Kinderschminkerin (Facepainting) und Leiterin der Kinder-Insel

noemi.leuenberger@gmail.com



Projektbeschreibung

Die Kinder-Insel ermöglicht Kindern an jedem zweiten Samstagnachmittag Freude und Spass durch ein zeitgemässes und modernes Programm. In den attraktiv gestalteten Plenumszeiten vermitteln wir den Kindern biblische Werte. Dank unserem Besuchsdienst bauen wir auch Kontakt zu den Eltern und Familien der Kinder auf, die hauptsächlich aus dem Ausland kommen.



Notizen



Camps für Kinder, Teenies und Jugendliche

«In der Projektwoche sind Bewegung, Spass, Fun, Action und Tiefgang angesagt. Hier geschieht ganzheitliche Förderung der Kinder, Teens und Jugendlichen!»

2



Story

Vom 14. 10. bis 18. 10. 2013 fand in St. Gallen zum 15. Mal die Projektwoche statt. Es gab im Angebot 21 Camps mit verschiedenen Sportarten, davon waren zwei Camps Kindertageslager, sogenannte «Kids Camps». Dieses Jahr boten wir neu auch Mountainboarden an. Für all diese Camps braucht es rund 150 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen. Ich war begeistert, mit welcher Motivation die Kinder, Teens, Mitarbeiter und Trainer bei der Sache waren. Gerne berichte ich von meinen persönlichen Highlights als Co-Organisatorin:

Für mich war das Camp Mountainboarden ganz besonders. Am Montagvormittag war ich dort dabei und habe anschliessend drei Teilnehmer nach Hause gefahren. Da fragte mich ein TN, ob wir heute nochmals zum Mountainboarden gehen würden, obwohl es klar war, dass es für den heutigen Tag fertig war. Ich hätte beim Mountainboarden am liebsten gleich selber mitgemacht, doch auch fotografieren war toll.

Weiter war es immer etwas Tolles, wenn die Teilnehmer am Mittag zur Hauptstation der Projektwoche kamen, um sich zu verpflegen. Die Augen der Teilnehmer glänzten – und auch die der Mitarbeiter. Einige erzählten uns auch begeistert, was sie erlebt hatten. Viele Eltern schätzten es, dass es dieses Angebot für Kinder und Teens in den Herbstferien gibt und sie auch erleben durften, wie begeistert ihre Kinder mitmachten.

Etwas sehr Eindrückliches erlebte ich im Vorfeld: Eine Mutter kam persönlich zu uns in die Kirche, um ihre Tochter für das Kids Camp anzumelden. Die Mutter war sehr dankbar für dieses Angebot. Das habe ich noch nie erlebt, dass jemand in mein Büro kommt, um das Kind für etwas anzumelden. Ausserdem haben gerade auch Jugendliche beim Kids Camp mitgeleitet, die sonst nicht mehr so den Zugang zur Kirche haben.

Bei beiden Kids Camps war dieses Jahr das Thema «Lucky Luke». Es war einfach fantastisch, wie sich diese zwei Teams voll einsetzten, sodass die Kinder in die Westernwelt von Lucky Luke eintauchen konnten. So richteten sie unter anderem einen Saloon ein. Die Leiter hatten ihre besondere Rolle, und jeden Tag gab es Theaterszenen. Wir hatten auch einige Teens und Jugendliche dabei, die mitleiteten. Die Teams zeigten grossen Einsatz und animierten am Staff-Dinner-Abend sogar die Trainer der Sportcamps zum Tanzen.

Jeden Tag gab es in den Camps ein «Time Out» oder – einfach gesagt – eine Zeit, in der die Trainer von ihrem Leben mit Gott erzählten. So berichteten sie davon, wie sie Gott und



Seraina Raymann

Jg. 1986; Gemeindepädagogin; Jugendbeauftragte Baptisten CH; Jugendarbeiterin der Kirche Bild in St. Gallen; Co-Organisatorin der Projektwoche St. Gallen; begeistert von Kids, Teens und Jugendlichen!

seraina.raymann@gmail.com

Jesus aus der Bibel kennenlernen können und was es ausmacht, mit Gott zu leben. Dies wurde sehr unterschiedlich gestaltet. Der Handball-Trainer erzählte beim Rückblick, dass ein Teilnehmer angefangen hätte, in der Bibel zu lesen. Toll, wie Gott da einfach wirkt.

Die Woche hat mir viele Kontakte zu Trainern, Mitarbeitern, Kindern und Teens gebracht. Es ist schon toll, dass viele, die mithelfen, für diese Woche extra Ferien genommen haben. Wenn ich in den Camps T-Shirts verteilte, sah ich wirklich nur strahlende Gesichter. Dafür lohnt sich der ganze Aufwand!

www.projektwoche.ch



Projektbeschreibung

- Projektwoche: eine Woche in St. Gallen in den Herbstferien
- Ca. 20 verschiedene Tages- und Halbtages-Sport- und Kidscamps über 4 bis 5 Tage, als Ergänzung zu den Angeboten der Vereine
- Die Camps sind in der ganzen Stadt St. Gallen verteilt.
- Über 600 Kinder und Teens haben an der Projektwoche 2013 teilgenommen.

Housy eine Lebensgemeinschaft

«Anstatt unsere Ideen in Gemeinden durchzusetzen, sollten wir uns dem Wirken Gottes anschliessen.»

4

Story

Es ist 21:00 Uhr an einem normalen Arbeitstag. In der «Zmorge-Chuchi» versammeln sich einige Bewohnerinnen und Bewohner der Wohngemeinschaft «Housy». Vor Kurzem schrieb Saschle per Whatsapp: «Heute Sitzung um 21:00 extrem wichtig.» Was kann so wichtig sein, um dafür eine ausserordentliche Sitzung einzuberufen? Die Botschaft, die sie bringt, schockiert uns: «Dem Housy wurde gekündigt».

Seit sieben Jahren leben wir hier in Burgdorf im Housy – so der Name dieser kunterbunten Wohngemeinschaft. Bei der Gründung und danach erlebten wir in den vergangenen Jahren immer wieder die Führung Gottes. Soll das nun ein Ende haben? Klar ist bald: Die Kündigung ist noch nicht das Ende unserer Gemeinschaft.

Von uns will jeder, dass es weitergeht. Das bedeutet, dass wir ein neues Haus suchen werden. Eine Wohnung für drei bis vier Personen zu finden ist leicht, doch ein ganzes Haus zu finden, welches 15 bis 20 Menschen Wohnraum bietet, erscheint unmöglich oder zumindest viel schwieriger. Dazu kommt, dass uns nur ein Jahr Zeit bleibt und wir bestimmt nicht ein für uns perfekt umgebautes Haus finden werden. Ein Wunschtraum, der – bleiben wir realistisch – eher einer bleiben wird. Roland, einer der Gründer, jedoch meint: «Der momentane Standort ist es ein Geschenk Gottes.» Was andere Gemeinschaften jahrelang suchten, fanden wir inner-

halb eines Jahres. Wir müssen vertrauen. Wenn Gott diese Gemeinschaft so weiter möchte, wird er uns ein Haus zeigen.

Nach einigen Sitzungen entsteht ein kleines Team, welches Häuser sucht und besichtigt. Bald finden wir einige interessante Objekte im Umkreis von Burgdorf. Wie aber finanzieren wir ein solches Haus inklusive Umbau? Unser momentaner Wohnort gehörte dem Vater einer Mitgründerin. Beim Umbau durften wir viel mitbestimmen und anpacken. Auch da konnte man Gottes Führung erkennen. Ein weiteres Team beginnt die finanziellen Möglichkeiten zu klären: Darlehen, GmbHs, private Investoren und Genossenschaften sind im Gespräch. Jede Möglichkeit hat ihre Vor- und Nachteile.

Der ehemalige Gasthof Sonne im Rüegsauschachen ist eines der Gebäude, welche uns auf Anhieb sehr gefallen. Es hat Charme, bietet viele Möglichkeiten und ist bezahlbar. Doch Hasle-Rüegsau ist nicht Burgdorf. Selbst wenn wir das Geld zusammenbringen, wer garantiert uns, dass wir immer wieder Leute finden, welche mit uns wohnen wollen? Wenn Gott nicht hinter dem Projekt steht, ist das finanzielle Risiko zu gross.



Daniel Peter "Harry"

Jg. 1989, Schreibt momentan eine Diplomarbeit über christliche Lebensgemeinschaften, Mitarbeit in der BewegungPlus Burgdorf

daniel.h.peter@gmail.com

Projektbeschreibung

Wir sind ein Verein mit 18 - 20 Aktivmitgliedern (Bewohnern). Unser Ziel ist es, den Alltag mit seinen Herausforderungen und Freuden zu teilen. Das gemeinsame Wohnen ermöglicht gemeinsames Essen, Spielen und Beten aber auch Ausflüge und sogar Ferien. Von dieser Gemeinschaft profitieren auch Nachbarn und Personen in schwierigen Lebensabschnitten.

Ziel ist es nicht nur, günstig zu wohnen, sondern Gemeinschaft zu leben. Mehr als 75 Personen von 0 bis 50 Jahren prägten diese Wohnform bereits.



Stoffer hatte die Idee, seinen Chef, Manfred, Benus Vater, zu fragen, ob er uns unterstützen wolle. Da ergibt sich eine Lösung, welche als Bestätigung Gottes für unser Projekt gesehen werden kann. Manfred kauft tatsächlich den Gasthof und wird ihn uns neu renoviert ab Sommer 2014 vermieten. Viel Arbeit, wie der Umbau und die Überlegungen zur neuen Organisation, stehen noch vor uns. Aber wir werden mit Gottes Segen weiterziehen und versuchen, in seinem Sinne Gemeinschaft zu pflegen.

www.housy.ch

www.facebook.com/WGHousy

Notizen

O2 – jungi chilä wo bewegt natürlich übernatürliche Begegnungen mit Gott

«Jesus ist besser als wir denken – deshalb muss sich unser Denken verändern!»

5

Story

Deborah (Name geändert) lächelt. Das war nicht immer so. Sie hat Dinge erlebt, über die gar nicht geschrieben werden sollte. Psychiatrie, extremste Selbstverletzung, Drogen und Selbstmordversuche gehörten zum Alltag. Obwohl sie Christin ist. Wegen unserer Worshipleiterin besuchte sie einen unserer Gottesdienste. Sie fühlte sich wohl und kam wieder. Die gute Nachricht drang langsam zu ihrem Herzen durch. In einem Gottesdienst erlebte sie einen persönlichen Durchbruch, erlebte, dass Gott sie wirklich annimmt, wie sie ist.

Sie geht weitere Schritte und meldet sich für ein Camp an. Die Tage am Meer scheinen getrübt, weil sie sich eine Schulterverletzung zugezogen hat und eine massive Armschlinge tragen muss. Ihre Camp-Kleingruppe betet für sie – Gott greift ein, die Schmerzen verschwinden vollständig, die Schlinge wird überflüssig. Ein weiteres Zeichen der Liebe Gottes. In diesem Camp erlebt sie, dass sie auch von den anderen angenommen wird, wie sie ist. Ein weiteres Stück Heilung geschieht. Heute sagt sie: «Ich will mir nichts vormachen, es ist gut möglich, dass es wieder schwere Zeiten geben wird. Aber in diesen Zeiten werde ich einen festen Halt in Jesus haben und viele Menschen in der Gemeinde, die mit mir vorwärtsgehen und mich ermutigen, nicht aufzugeben.»

Dominik ist ein normaler Mittzwanziger: Leben geniessen, Partys, im Job vorwärtskommen. Gott spielt dabei nicht wirklich eine Rolle. Sein Bruder kam vor einem Jahr bei uns zum Glauben an Jesus, taucht aber nur unregelmässig auf. Trotz-

dem wird Dominik von ihm zu einem Gottesdienst eingeladen. Er kommt. Einmal, zweimal, dreimal. Jetzt motiviert er seinen Bruder zu kommen ...

Ich treffe ihn beim Ausgang, er stellt mir eine Frage zur Predigt: «Wie kann man praktisch für Menschen beten?» Wir machen es gleich sehr praktisch. Sein Bruder Dominik hat Knieprobleme und ich sage ihm, dass er gleich hier und jetzt für ihn beten könne – auch wenn er gar noch nicht Christ ist. Ich leite ihn an, er betet ein schlichtes Gebet. Das Knie ist spürbar besser. Er kann es kaum glauben, dass Gott etwas durch ihn getan haben soll. Wir reden darüber, wie gut Gott ist, wir reden über Jesus, wir reden übers Evangelium. An einem Bistrotisch lässt er Jesus in sein Leben. Unfassbare Freude! Seither steckt er andere an und besucht aktuell einen Alphalivkurs, um noch besser zu verstehen, wie Gott ist. Übrigens wird jetzt auch sein Bruder mehr und mehr Teil unserer Church-Family.

www.o2-online.ch

www.facebook.com/o2rapperswil



Michael Berra

Jg. 1976; ist leidenschaftlicher Mitarbeiter von Jesus als Papi, Ehemann, WG-Bewohner, Pastor O2 (junge Erwachsene) der Kirche im Prisma und Co-Leiter von prisma+

michael.berra@prisma-online.org



Projektbeschreibung

Eigentlich sind wir schrecklich normal: Gottesdienste, Kleingruppen, Camps und ein paar weitere Angebote (z. B. Kurse). Wir sind Teil der Kirche im Prisma in Rapperswil. Aktuell besuchen ca. 150 junge Erwachsene Woche für Woche unseren Gottesdienst am Sonntagabend. Unser Programm ist nicht aussergewöhnlich, aber vielleicht liegt eines der Geheimnisse in unserem vierfachen Fokus:

- D1¹ Gottes übernatürliches Eingreifen einrechnen.
- D2 JESUS. Punkt.
- D3 Parallelstruktur – konsequent zielgruppenorientierter Gemeindebau².
- D4 Der evangelistische Auftrag hat höchste Priorität.

¹ Als Kirche entwickeln wir ein Konzept des 4D-Gemeindebaus. Diese D stehen für einzelne Dimensionen, denen unsere Fokussierung zugeordnet werden kann. Wer mehr über dieses hilfreiche Tool erfahren will, kann sich beim Autor melden.

² Eine ausführliche Dokumentation zur Thematik kann auf www.prismaplus.org oder beim Autor bezogen werden.



Notizen

chillMODUS on Tour in Schweizer Städten

«Die tiefe innere Verbundenheit zwischen uns und die spürbare Liebe – wie ein Stück Himmel auf Erden!»

6



Story

Der diesjährige Sommereinsatz von YouthPlus stand im Zeichen eines mobilen Strassencafés. In vier Schweizer Städten wurde tüchtig püriert und serviert, um Menschen eine Freude zu bereiten – und um sie erst richtig durstig zu machen.

Ein Frappé aus Joghurtglacé, Mango und Heidelbeeren? Oder dann doch eher Kaffee mit Vanilleglacé und Zimt? Im chillMODUS-Café wurden einem lang ersehnte sowie noch unbekannte Wünsche erfüllt. Ziel des diesjährigen Sommereinsatzes von YouthPlus war dabei nicht nur, exotische Getränke zu vertreiben, sondern vor allem auch mit kirchenfernen Leuten ins Gespräch zu kommen und durch die liebevolle Atmosphäre Herzen zu erreichen. «Durch unseren Kaffee wollen wir nicht den Durst stillen, sondern den Durst nach mehr wecken», bringt es Jugendarbeiter Sidi Meier, der das Konzept mitentworfen hat, auf den Punkt.

Die eigenen Grenzen überwinden

Kombiniert wurde der Café-Betrieb mit Livemusik sowie evangelistischen Einsätzen auf der Strasse. Die rund 30 Teilnehmer des Sommereinsatzes hatten somit die Möglichkeit, sich während der neun Tage in ganz verschiedenen Bereichen zu versuchen: hinter der Bar, im Service, in der Liveband, beim Verteilen der Flyer, als Fürbitter oder in der Strassen-evangelisation. Oft sprangen die Jugendlichen dabei über

ihren eigenen Schatten und entdeckten bisher unbekannte Talente und Leidenschaften.

Motivation für andere Gemeinden

Die Idee des mobilen Kaffeebetriebs entstand in Zug, wo das chillMODUS-Café bereits seit zwei Jahren an verschiedenen Orten durchgeführt wird. Ein weiteres Anliegen des Sommereinsatzes war nicht zuletzt, dieses Konzept anderen Kirchgemeinden der Schweiz vorzustellen und ihnen zu zeigen, wie vielseitig Evangelisation sein kann.

Text von Fiona Eisenhut

www.chillmodus.ch
www.facebook.com/chill.MODUS



Sidi Meier

Kontakt/Mitbegründer:
Jg 1985; verheiratet,
verantwortlich für Jugend-
und Teeniearbeit in der
BewegungPlus Zug, von
Beruf Polygraf und Grafiker,
Student am ISTL.

sidi.meier@ctz.ch

Projektbeschreibung

«Schalt um uf chill-Modus und tauch ine chilligi Atmosphäre i. Mir mached us jedere Location en gmüetleche Ort. Egal wo, beständendi Drinks zumne hammer Priis und Live-Musig zeichned us us.»

Unter diesem Motto haben wir in Zug das chillMODUS-Café gegründet. Das Café soll ein Ort sein, in welchem Menschen die Liebe Gottes auf eine unaufdringliche und entspannte Art spüren. Wir möchten in dieser hektischen Zeit einen Gegenpol setzen. Die Besucher sollen abschalten, ein feines Getränk, gute Musik und eine gemütliche Atmosphäre erleben können – und so durstig nach mehr werden.

Notizen



HipHop Center

«Ich lebe, wohne und arbeite im Quartier meiner Jugend.»

7



Story

Die Jugendzeit in Bern Nord war für mich eine der wichtigsten und intensivsten Zeiten im Leben. Das Erwachsenwerden, begleitet von vielen Fragen, prägte mich als Mensch. Es gab wenige Möglichkeiten, meine Fragen in einem vertrauten Rahmen zu diskutieren. Meine Eltern wie auch meine Schwester hatten selbst genug Herausforderungen. So verbrachte ich viel Zeit mit meinen Kolleginnen und Kollegen auf dem Schulhof. Mit diesem Ort konnte ich mich identifizieren, hier konnte ich meine Erlebnisse und Fragen mit Gleichgesinnten austauschen. Wegen des Lärms waren wir jedoch bei den Nachbarn nicht sehr beliebt. So gab es ständig Probleme und Reklamationen aus dem Quartier. Unser Wunsch war ein Jugendzentrum mit Bezugspersonen, die auf unsere Fragen zum Leben eingehen und uns als junge Menschen akzeptieren.

Einige Jahre später wählte ich meinen Beruf als Hotelmanagerin und arbeitete für längere Zeit in einem Betrieb. Die Arbeit wie auch der Umgang der Menschen miteinander belasteten mich jedoch zunehmend, was zu einer steigenden Unzufriedenheit führte. In mir erwachte das Verlangen nach einer sinngebenden Beschäftigung. Und so träumte ich eines Nachts etwas sehr Unerwartetes. Im Traum arbeitete ich im HipHop Center und begleitete Jugendliche und junge Erwachsene bei ihrer Aktivität. Als ich aus gesundheitlichen Gründen meine Arbeitsstelle kündigte, ging ich sofort auf Jobsuche. Da ich nichts fand, informierte ich meinen Freun-

deskreis. Zu diesem gehören auch Martina und Benjamin Müller, die Gründer des HipHop Centers. So erfuhr ich, dass das HipHop Center jemanden sucht. Mein Traum wird Realität – unglaublich!

Seit mehr als einem halben Jahr arbeite ich nun im Backoffice und begleite Jugendliche und junge Erwachsene während ihrer Aktivitäten. Dieses Jugendzentrum ist das, was damals in meiner Jugendzeit im Quartier fehlte. Ich finde es wertvoll, dass im Center Menschen mit unterschiedlichen kulturellen, sozialen und religiösen Hintergründen aufeinandertreffen können. Ich erlebe, wie junge Menschen mit schwierigem Hintergrund sich positiv verändern. Sie finden Gemeinschaft in der Gruppe, haben Freude mit Tanz und Rap und öffnen das Herz, indem sie das Gespräch mit uns Mitarbeitern suchen. Dass ich als Bezugsperson für die Jugendlichen und jungen Erwachsenen arbeiten darf und im Quartier meiner Jugend wohne und lebe, empfinde ich als Segen Gottes.

www.hiphopcenter.ch



Isabel Carreño

Jg. 1983; aus Bern; Lehre als Gastronomiefachassistentin; Besuch der Hotel-Handelsschule und Wirtenschule Bern; Hotel Managerin in Murten; seit Mai 2013 Quereinsteigerin im HipHop Center als Mitarbeiterin Backoffice und soziokulturelle Animation 80%

info@hiphopcenter.ch

Projektbeschreibung

- Das HIPHOP CENTER ist ein subkulturorientiertes Zentrum.
- Es definiert sich über die zwei Grundwerte:
 - «Positive HipHop»:
 - Miteinander - nicht gegeneinander
 - Respekt und Toleranz
 - Be real
 - «Gott»:
 - Gott steht im Mittelpunkt
 - Beziehung zu Gott pflegen
 - Der Lebensstil wird geprägt
- Alle Angebote des HipHop Centers (Coachings, Events und Trainings) orientieren sich an einem dieser Werte. Während beispielsweise die HipHop-Gottesdienste auf dem Wert Gott basieren, trifft sich eine Breakdance-Gruppe zu ihrem Training zum Ausleben von positivem HipHop.
- Das HipHop Center arbeitet strikte nach den Arbeitsprinzipien Empowerment und Partizipation. So werden einerseits junge Menschen unterstützt, ihre «göttlichen» Fähigkeiten zu entdecken und diese selbstständig auszuleben. Andererseits haben sie Mitsprache- und Mitentscheidungsrecht an strukturellen wie auch inhaltlichen Entscheidungsprozessen des HipHop Centers.



echtanders.

Wie die reformierte Gellertkirche in Basel Jugendliche erreicht.

«Glaube ist Unterwegssein mit Jesus. Dazu laden wir Jugendliche ein, indem wir als Leitende unseren Glauben vorleben, sie mit hinein nehmen, ihnen viel zutrauen und sie auf ihrem spannenden Weg begleiten.»

8

Story

Ein Frachtschiff bahnt sich den Weg rheinaufwärts zur Schleuse. Die Wellen lassen den Badesteg, auf dem wir sitzen, im Wasser tanzen. Marc erzählt von seinen Plänen. Bald schon wird er ans andere Ende der Welt fliegen, um für ein halbes Jahr einen medizinischen Hilfseinsatz zu leisten. Wir gehen zu Fuss weiter auf dem schmalen Weg dem Rhein entlang und tauschen aus. Ich stelle Fragen, höre gebannt zu und staune. Es berührt mich, die Leidenschaft für Gott und Mitmenschen zu spüren, die aus diesem jungen Mann herausbricht. Wir bringen vor Gott, was uns bewegt und umarmen uns zum Abschied. Wow, was für ein Privileg, Mentor für junge Menschen zu sein!

Blenden wir zurück. Vor 8 Jahren traf ich den 10-jährigen Marc zum ersten Mal. Er war einer der auffälligsten Jungs an unserem Mittagstisch für Schülerinnen und Schüler – aufgeweckt, frech und vor allem nie ruhig. Der Mittagstisch ist ein Angebot unserer Kirche in Partnerschaft mit der Stadt. Täglich werden bis zu 30 Kinder von 12 bis 14 Uhr betreut und erhalten ein feines Essen. Beim gemeinsamen «Töggele» wachsen Beziehungen und Vertrauen. Als Jugendarbeiter half ich einmal pro Woche mit. So lernte ich Marc kennen. Drei Jahre später kreuzte er zum ersten Mal am Jugendgottesdienst «Checkpoint» auf. Es schien ihm zu gefallen und er kam wieder. Bald einmal entschied er sich, den Konfirman-

den-Unterricht in unserer Kirchgemeinde zu besuchen. Noch immer vorlaut und ungeduldig, aber aufmerksam sass er im Unterrichtsraum. Im Konflager in der Provence lieferten wir uns Kart-Rennen, spielten Fussball am Strand und hatten w(h)itzige Diskussionen in der Kleingruppe. Und dann kam er, der Schlüsselmoment. Am Mittwochabend luden wir die Jugendlichen ein, ihr Leben Jesus zu öffnen. Marc nahm einen alten, rostigen Schlüssel aus der Schachtel und hängte ihn an einen der Nägel am Kreuz. Was als Prozess schon lange brodelte, kam an diesem Abend zum Ziel: Marc entschied sich, diesem Jesus nachzufolgen. Anschliessend an die Konfirmation wurde er Teil eines FullHouses (Kleingruppe), stieg als Schlagzeuger in der Worshipband ein und verpasste seither keines unserer Camps. Marc ist keine Einzelgeschichte. – Gott sei Dank!

www.echtanders.ch
www.facebook.com/ehtanders



Christian Peyer

Jg. 1980; Sozialdiakon (TDS Aarau); hat gemeinsam mit seiner Frau Isabel die Jugendarbeit in den vergangenen 8 Jahren geleitet; seit November 2013 experimentieren die beiden mit missionalen Gemeindeformen für junge Erwachsene – ebenfalls in der Gellertkirche
christian.peyer@erk-bs.ch



Projektbeschreibung

Die Jugendarbeit «echtanders» ist Teil der reformierten Gellertkirche. Wir schaffen Räume, in denen Jugendliche Glauben kennenlernen und ausdrücken können. Wichtig ist uns, dass Teens Anschluss an die Gemeinde finden und sich nicht nur in ihrem eigenen Universum bewegen. So besuchen viele Jugendliche neben dem monatlichen «Checkpoint» (80 - 100 Besucher) auch den wöchentlichen Abendgottesdienst 7.07 und sind so Teil der Gesamtgemeinde.

Die Teens treffen sich im Ready-x und Jugendliche ab 16 in verschiedenen FullHouses. Diverse Camps mit bis zu 90 Teilnehmern gehören zu den Highlights des Jahres und helfen auch kirchenfernen Kids, Anschluss zu finden. Der Konfirmanden-Unterricht ist wichtiger Bestandteil der Jugendarbeit. Oft zählt sich die Hälfte der Klasse danach zur Gemeinde. Werte wie Mitarbeit und Mentoring werden grossgeschrieben. Ein ganzheitliches christliches Leben trainieren wir mit dem «SummerOutreach», einer diakonischen Einsatzwoche. Echtanders wird durch ein Team geleitet, und wir trauen jungen Leitern gerne viel Verantwortung zu.



Notizen

1718 Minuten Film Es begann mit einer Idee

«Warum nur einen Film schauen, wenn wir auch 16 schauen können? Warum in nur einem Kinosaal, wenn wir auch vier Säle einrichten können? Warum nur ein Event für unseren Teenie-Club, wenn's auch für das ganze Dorf sein kann?»

9

Story

Alles begann mit einer Idee. Wie schon so oft zuvor sassen wir Teamleiter des Teenie-Clubs Hasle-Rüegsau an einem Wochenende zusammen und planten das nächste Halbjahresprogramm. Nebst vielen tollen Ideen für Action-Games und Input-Abende war da auch der Gedanke eines Filmabends. Zu Beginn waren nur ein bis zwei Filme geplant, mit einer Schüssel Mikrowellen-Popcorn ...

Doch solche Filmabende gab es bereits genug. Wir wollten mehr. Wir wollten etwas Gewaltiges. Und mit diesem Stichwort begann die Flut der Ideen: viele Filme, mehrere Kinosäle in den verschiedenen Gemeinderäumen, ein roter Teppich, kinoreife Dekoration, gewaltiges Ambiente, köstlicher Food, Kinotickets, Saalnummern, Trailershows vor jedem Kinosaal, Informationsstand, Security und Türsteher, ein Auto im Predigtsaal, eine echte Kinopopcornmaschine, Zuckerwatte, Inputs in den Pausen, Werbung für die Gemeinde, ein Chill-Raum, Schilder und Wegweiser, wo was ist, grosse Filmplakate, eine Stimmung, bei welcher sich jeder als VIP fühlt ...

... und ein ganzes Haus voll mit freudigen jungen Menschen! Menschen aus unserer Gemeinde und aus unserem Dorf! Ein Anlass, welcher die Möglichkeit bietet, ungezwungen unsere Gemeinde, das Evangelische Gemeinschaftswerk (EGW), zu betreten. Ein Anlass für Freunde. – Erlebe den Abend im Zeitraffer:

18:59 Uhr – Eine lange Menschenschlange hat sich vor dem Haupteingang des EGW Hasle-Rüegsau gebildet. Das Gesprächsthema ist überall dasselbe: «Was erwartet uns? Wann geht's endlich los?»

19:00 Uhr – Die Tore zum Foyer öffnen sich und lassen den Duft von frischem Popcorn nach draussen strömen. Die VIPs bewegen sich über den roten Teppich und werden begrüsst.

19:05 Uhr – Vor dem Informations- und Ticketstand stehen bereits Dutzende junge Menschen. Sie wählen ihren Film. Andere Gäste betrachten in den Informationsbildschirmen die Trailer der Kinosäle. In 4 Kinosälen werden Filme unterschiedlicher Genres gezeigt. Es starten also immer 4 Filme gleichzeitig, sodass jeder sein eigenes Filmprogramm zusammenstellen kann.

19:15 Uhr – Das Personal in der Bar- und Loungezone hat bereits Vollbetrieb. Niemand will sich seine Tüte Popcorn, ein Süssgetränk oder gar seine Zuckerwatte entgehen lassen. In



Die Autoren:

Michael Beck (links)

Jg. 1990; Rüegsausachener, verheiratet mit Brigitte, arbeitet als Informatiker, Mitleiter Teenieclub-Hasle Rüegsau (EGW)
michael.beck@bluewin.ch

Matthias Schindler (rechts)

Jg. 1991; Affoltern im Emmental; ledig; Mitleiter Teenieclub-Hasle Rüegsau (EGW)
maettu_schindler@gmx.ch

einem Chill-Bereich stehen bequeme Sofas und Sessel bereit. Auf einer Grossleinwand laufen Inputs und Small-Messages aller Art, alle mit einem gemeinsamen Thema: Jesus und meine Freunde.

19:25 Uhr – Während am Eingang vom Security-Personal die Tickets überprüft werden, läuft über den Beamer bereits Werbung in Form von Werbetrailern.

19:30 Uhr – Film ab. Über 150 Jugendliche sitzen in vier Kinosälen verteilt und werden von den Geschehnissen auf der Leinwand gefesselt.

21:30 Uhr – Die Zeit vergeht wie im Flug. In allen Kinosälen sind die Filme zu Ende gespielt. Während der Pausenzeit sind Bar und Lounge geöffnet und bieten kino-kulinarische Verpflegung. In den Pausen haben die Gäste Zeit, um sich mit ihren Freunden auszutauschen. Einerseits wird der vergangene Film diskutiert, andererseits muss man sich für einen nächsten entscheiden. Zudem bietet sich die Möglichkeit, über die Inputs und Messages, welche in den Pausen abgespielt werden, zu diskutieren.

21:50 Uhr – Start Filmblock zwei. Wiederum sind die Säle besetzt und präsentieren den nächsten Film.

So verlief der Abend weiter, bis um 04:35 Uhr der letzte Film endete. Wir alle waren erschöpft und müde, aber noch vielmehr waren wir glücklich und erfüllt. Durch Gottes Hilfe entstand aus einer kleinen Idee etwas Grosses. Wir erlebten, wie selbst die kleinsten und ausgefallensten Details in Gottes Augen genug wichtig erschienen, damit auch deren Umsetzung gelingen konnte. Wir konnten Führung auf der gesamten Linie erleben; von der Kernorganisation des Anlasses, über die Erstellung der Budgetplanung, die Besorgung der Filmrechte, den Aufbau der Deko-Einrichtung, die gesamten Beleuchtung und Technik, bis hin zur Abfallhinweisschilderung.

Vor und während des Anlasses durften wir lernen, wie wichtig für Gott unsere Freunde und unser Dorf sind. Jede kleine Idee vermag mit Gottes Hilfe zu etwas Grosseem zu werden. Und möglicherweise ist gerade die ausgefallenste Idee in Gottes Augen die beste.

www.egw-hr.ch



Projektbeschreibung

Die Movie-Night ist ein Projekt der Jugendarbeit des Evangelischen Gemeinschaftswerks für Teenies und deren Freunde. Während eines Abends und einer Nacht werden verschiedene Filme mit unterschiedlichen Botschaften gezeigt. Kernziel ist, dass die Jugendlichen aus der Gemeinde einen Anlass bekommen, zu welchem sie ihre Freunde einladen können, um mit ihnen Gemeinschaft zu haben.

Konf

Quelle der Jugendarbeit

«Der Gedanke, dass Jesus auch eine spannende Gruppe von Jüngern hatte, liess mich das Risiko eingehen.»

10

Story

Wie bitte, die Bibel ist für Menschen ab 50? «So ein Blödsinn», dachte ich mir. Vor fünf Jahren trat ich meine neue Stelle als Jugendarbeiter in der Landeskirche Wetzikon an. Zu Beginn führte ich einige Interviews mit Jugendlichen der Jugendarbeit durch. Der Tenor war: «Kirche ist uncool, veraltet und langweilig.»

Für mein erstes Konfirmationslager (es war freiwillig), meldeten sich 11 Konfirmanden an; 10 Jungs und 1 Mädchen. Für das Team konnte ich acht Jungleitende gewinnen. Ich übergab ihnen sehr viele Kompetenzen. Dabei bestand ein gewisses Risiko, da ich einen gemischten Haufen von Atheisten, Schlaumeiern und ganz lieben Leitenden hatte. Ich wollte aber ganz bewusst mit den Jugendlichen, die da waren, das Lager leiten und gestalten. Der Gedanke, dass Jesus auch eine spannende Gruppe von Jüngern hatte, liess mich das Risiko eingehen.

Das Vertrauen, das ich den Leitenden schenkte, zahlte sich aus. Im Jahr darauf fuhren wir mit einem Team von 12 Leitenden, davon drei Ex-Konfirmanden, und 31 Teilnehmenden in das Konflager nach Cambrils in Spanien. Was wir da erlebten, war einfach der Hammer. Der Leitsatz unserer Jugendarbeit – «Wir erleben Gottes Liebe in tiefen Beziehungen und entwickeln unsere Persönlichkeit» – nahm Gestalt an.

In den Vorbereitungen für das Lager begannen wir mit dem Team, Kirche zu bauen. Der Mensch und nicht die Institution

oder der Dienst stand für mich dabei im Vordergrund. Menschen werden durch die Kraft Gottes von Menschen erbaut, damit diese wieder im selben Sinn andere erbauen. Dies geschah dann auch. Wir erlebten eine Woche lang eine tolle Stimmung. Alle gingen liebevoll und respektvoll miteinander um. Ein Jugendlicher meinte: «Die Woche hat sich wie im Paradies angefühlt: weg vom Alltag, bei Palmen, Strand und einer genialen Gemeinschaft.»

Meine Vision bestand darin, dass aus diesen Jugendlichen unterschiedliche Gruppen entstehen. Jede Gruppe bietet wiederum einen Lebensraum für fernstehende Personen, die integriert werden.

Ein Jahr später meldeten sich schon 42 Konfirmanden fürs Konflager an. 16 Jungleitende packten mit an. Aus diesem Konflager entstand eine Jugendgruppe, die sich zweiwöchentlich traf. Dies war eine wunderbare Frucht und die Vision von Kirche begann zu leben.

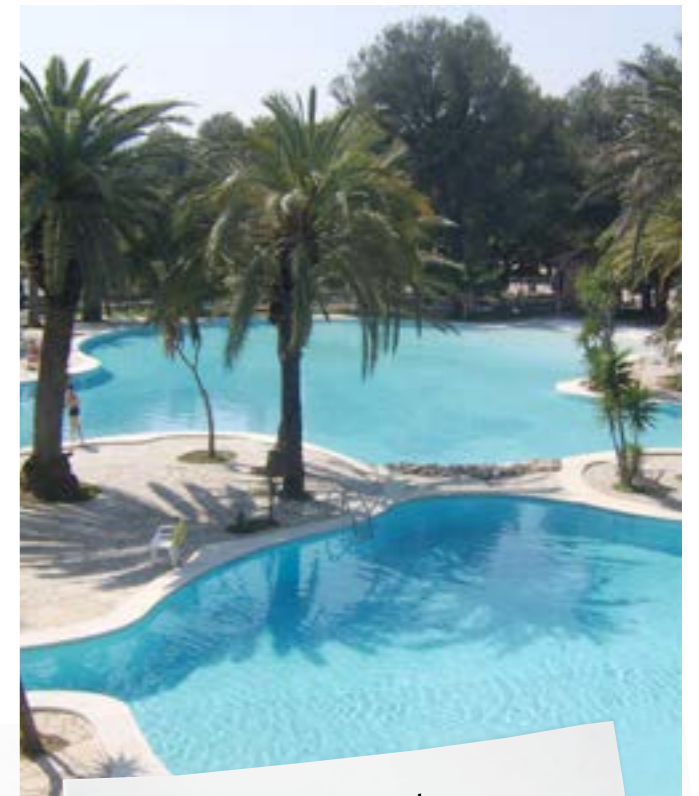
Durch die positiven Erfahrungen der Konflager hat sich die Struktur des Konfirmationsunterrichts verändert. Das Ziel des Konfunterichts ist das Hineinwachsen in ein Beziehungsnetz, welches sich schliesslich im Lager vertieft. Nach der Konfirmation geht es nahtlos in der Jugendarbeit weiter



Olivier Kägi

Jg. 1974; Theologe MA;
Jugendarbeiter in der Reformierten Kirche Wetzikon

olivier.kaegi@wetzikonref.ch



Projektbeschreibung

Am Konfirmationsunterricht nehmen je nach Jahrgang 40 bis 60 Konfirmanden teil. Der Unterricht findet alle zwei Wochen am Montagabend von 18 bis 20:15 Uhr statt. Der Start ist in der Kirche mit einer kurzen Meditation, danach werden alle verköstigt. Jeweils eine Gruppe der Konfirmanden kauft ein und kocht. Nach dem Essen findet ein Plenumsteil statt. Er dient zur Meinungsbildung und ist eine Vorbereitung auf die Diskussionen in der Gruppe, die von den Jungleitenden geleitet werden. Das Konfirmandenlager ist freiwillig.

und die Konfirmanden finden eine geistliche Heimat. Jedes Jahr wachsen neue Leiter heran, die wiederum im Konf mitteilen und ihn prägen.

Heute investieren rund 50 Jugendliche in die Jugendarbeit. Den Jugendgottesdienst besuchen regelmässig über 100 Jungs und Girls. Das Konflager in Spanien wurde dieses Jahr von 53 Teilnehmenden, das sind mehr als 90% aller Konfirmandinnen und Konfirmanden, besucht. Zum dritten Mal hat das Openair im Kirchenpark stattgefunden und dieses Mal war die reformierte Jugendarbeit der Organisator des Jugendbereiches für die Stadt. Es ist eine Freude, zu sehen, welche Dynamik in diesen 5 Jahren entstanden ist.

Die Kirche wird heute von unseren Jugendlichen anders wahrgenommen.

www.youthnet-wetzikon.ch

Notizen

X-Days Biel/Bienne

Die Jugendkulturtage der Stadt Biel

«Es ist der Ort, wo jeder kommen kann, wie er ist, und das präsentieren darf, was er kann.»

11



Story

In einer angenehm kühlen Sommernacht mitten im August schlendere ich und ein Freund über den leeren Robert-Walser-Platz hinter dem Bahnhof Biel. Vier weitere Jungs schlafen auf der Musikbühne in warmen Militärschlafsäcken. Wir haben die zweite Schicht, um den Platz zu bewachen. Denn innert den letzten drei Tagen wurde aus dem grauen Kiesplatz ein attraktiver Ort für Jugendliche. Viele freiwillige Mitarbeitende sind verantwortlich für diese gemütliche wie auch sportliche Atmosphäre, die sich hier mitten in Biel ausgebreitet hat. Ein grosser Holzcube mit integriertem Pool sowie Essens- und Kleiderstände, drei Volleyballfelder, eine Bühne und eine geniale Dekoration aus Palmen, Fahnen und Segeln zieren den Platz.

An diesem Abend wurden die Jugendkulturtage mit einer kurzen Rede eines Bieler Stadtrats und den ersten Bands eröffnet. Nun ist es Nacht und all dies muss bewacht werden. Weil der Platz direkt hinter dem Bahnhof liegt, ist es auch in der Nacht ein stetiges Kommen und Gehen von Menschen. Einige bleiben stehen und schauen sich den komplett veränderten Platz an, andere laufen vorbei, ohne das Ganze eines Blickes zu würdigen. Unsere Aufgabe in dieser Nacht ist es, den Platz zu bewachen, denn nicht selten kommen Jugendliche vorbei, die sich spät in der Nacht noch hinsetzen, oder sich auf der Skaterramp amüsieren, jedoch nicht unbedingt mit Skateboards. Da ist es gut, manchmal ein Auge darauf zu werfen.

Eine Gruppe von leicht alkoholisierten Jugendlichen erscheint auf dem Platz. Einer beginnt die Dekoration zu demolieren und schreit wütend. Wir sind sofort zur Stelle, doch seine Freunde haben ihn bereits davon abgehalten, grösseren Schaden anzurichten. Ich frage sie, was los sei und ob ich ihnen helfen könne. «Frauengeschichte», ist die Antwort. «Aber was ist das hier eigentlich?» Wir erklären es ihnen, einige haben bereits davon gehört, andere noch nicht. Im Allgemeinen sind sie der Sache gegenüber positiv eingestellt. Plötzlich sagt der eine: «Ich habe gehört, dass hier vor allem Fischliis am Werk seien, nicht?» Damit hat er natürlich recht, denn von den rund 200 freiwilligen Mitarbeitenden sind sehr wahrscheinlich mehr als 85% aus den verschiedenen Gemeinden der Stadt Biel.

Doch die schnelle Antwort kommt nicht von uns, sondern von einem anderen Jugendlichen: «Ja, das hab ich auch gehört, aber ist doch egal. Ich war bereits letztes Jahr hier und es war voll geil. Aber gehört ihr auch zu den Christen?» Nun ist der Boden für eine lange Nacht gelegt. Wir bekennen uns dazu, dass wir diesem Jesus nachfolgen und dass meine Motivation, meiner Mitarbeit bei den X-Days, die Hoffnung ist. Die Hoffnung, dass die jungen Menschen von Biel eine Generation sind, die den Ruf der Stadt Biel als kriminelle Stadt aktiv zu verändern beginnt; dass die Jugendlichen ihr



Andrin Lehmann

Jg. 1988; Student TDS Aarau; begeistert anders

andrin.lehmann@gmail.com

Potenzial entdecken und aktiv beginnen, ihr Leben zu gestalten, anstatt herumzuhängen und nichts tun; dass durch Begegnungen Grenzen zu anderen Kulturen abgebaut und gegenseitiger Respekt und Akzeptanz gefördert werden.

Dabei versuche ich auch, sie ein wenig herauszufordern. Und sie stimmen mir überraschenderweise alle zu. Die Gespräche führen uns von der Stadt Biel zu Gott und über tiefen spannenden Diskussionen wird es langsam hell. Zu diesem Zeitpunkt verabschiedet sich die Gruppe, sie bedanken sich für die Zeit und einige sagen, dass sie bestimmt nicht das letzte Mal an den X-Days Biel gewesen seien. Ich erkenne, dass wir nicht nur eine Security-Schicht machen, sondern gleich zwei und wie müde ich bin. Doch für mich ist es eine spezielle Nacht gewesen. Die X-Days bringen Menschen zusammen, die sich sonst vielleicht nie treffen würden.

www.xdays-biel.ch

www.facebook.com/pages/X-Days-BielBienne



Notizen

Projektbeschreibung

Die Jugend von Biel sprudelt vor Kreativität und Ideenvielfalt. Diese sollen sich auch verwirklichen können und so werden die X-DAYS dank innovativen Vorschlägen ständig weiterentwickelt. Jeder kann sich einbringen, wenn er auch bereit ist, mit anzupacken. Sei es im Umfeld der Infrastruktur, bei Werbeideen, Platzgestaltung oder Programmbeiträgen. Wir wollen integrierend wirken, Partizipation wird gefördert und jedes Jahr stossen neue Begeisterte zum X-DAYS-Team, welches aus über zweihundert freiwilligen Helfern besteht.

BaseCamp Winterthur

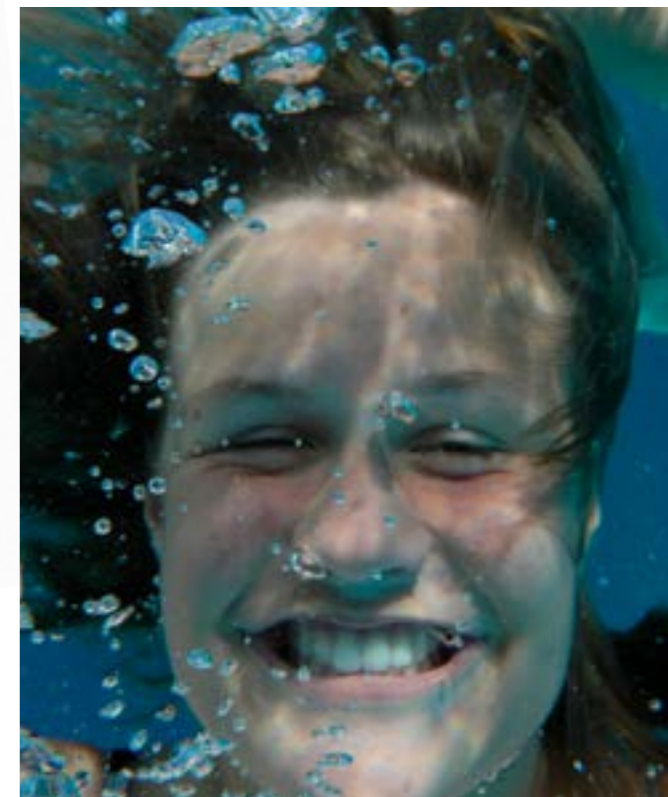
Jugendliche aus verschiedenen Landes- und Freikirchen campieren in der Badi.

12

«Wir gehen in der Badi zelten. – Wer kommt mit?»

Projektbeschreibung

Was: Campier- und Badeweekend
Wann: letztes WE der Sommerferien
Name: Jugendallianz-BaseCamp
Veranstalter: Jugendallianz Winterthur
Ort: öffentliches Freibad Oberwinterthur
Motto: «Wir gehen in der Badi zelten. – Wer kommt mit?»
Kosten: 30 CHF für 3 Tage (Badieintritte inbegriffen)



Story

Mit dieser Frage fing alles an. Oder doch nicht? Also gut, der Reihe nach ...

Im Frühling 2010 waren die Jugendleiterinnen und Jugendleiter verschiedener Landes- und Freikirchen von Winterthur wieder einmal miteinander unterwegs. Genauer gesagt, der 24-Stünder stand auf dem Programm.

Der 24-Stünder der Jugendallianz Winterthur ist nicht etwa ein Autorennen, auch kein sportlicher «Möglichst-ans-Limit-gehen-Event», sondern ganz einfach eine nicht verplante Zeit von 12:00 Uhr bis 12:00 Uhr am darauffolgenden Tag, die wir, wie gesagt, planlos (oder besser ausgedrückt: zweckfrei) miteinander geniessen.

Und just an solch einem 24-Stünder wurde die Idee des BaseCamps geboren: «Hey, warum nicht auch mit unseren Jugendlichen einfach Zeit verbringen, statt irgendeinen Konsumevent auf die Beine zu stellen?» – «Ou ja, komm lass uns campieren!» – «Genau, aber am besten an einem möglichst öffentlichen, gut zugänglichen Ort, damit uns alle sehen.» – «Stell dir vor, im Stadtpark oder in der Badi wäre der Hammer.» So in etwa tönte das und schon stand das Konzept. Jugendarbeit macht sooo viel Spass und ist sooo einfach.

Nein, so flott ging's natürlich nicht, denn nun musste schliesslich für die Realisierung dieser Idee ein geeigneter Platz in Winti gefunden werden. Mutig fragten wir verschie-

dene Badis an und bekamen, wer hätte es anders erwartet, lauter Absagen. Also beschlossen wir, halt doch an den Stadtrand auszuweichen und hofften, da ein Stück Land zum Campieren zu kriegen. Schade, aber naja, was soll's?

Doch wie es der Zu-Fall (Gottes) so wollte, meldete sich nach einiger Zeit die Badi in Oberwinterthur nochmals und meinte, dass wir nun doch in ihrer Badi campieren dürften, da sie nach der Saison eh alles renovieren würden. Wow, was für eine Ansage! Nun kam Freude auf! Aus einer verrückten Idee schien tatsächlich Wirklichkeit zu werden. So machten wir uns ans Organisieren und stellten das Jugendallianz-BaseCamp auf die Beine. Ein Weekend, welches viel Raum für Gemeinschaft über die eigenen Gemeindegrenzen hinaus, Worship, Workshops und natürlich ganz viel Badespass bot. Getreu dem Motto: «Wir gehen in die Badi zelten. – Wer kommt mit?» Unter diesem Slogan luden wir auch unsere Jugendlichen ein und freuten uns, dass wir die Sommerferien 2011 mit knapp 80 Leuten und genialstem Wetter in der Badi gediegen ausklingen lassen durften.



Sämi Müller-Büchi

Jg. 1981, verheiratet mit Gabi, zusammen haben sie zwei Töchter und teilen sich eine Stelle als Pastorenehepaar in der Chrischona-Gemeinde Chile Gröze in Winterthur

Sämi engagiert sich in und für die Jugendallianz in Winterthur und schätzt diesen «Freundeskreis Gleichgesinnter mit unterschiedlichen Stallgerüchen» sehr.
saemi.mueller@chilegrueze.ch

Was uns als Leiterinnen und Leiter allerdings noch viel mehr freute, war der absolut positive Nachklang bei der Badicrew. Wir waren als BaseCamp nicht nur geduldet, weil die Badi nach uns ja sowieso renoviert wurde. Nein, unmittelbar nach dem BaseCamp bekamen wir vom Eventmanager der Badi prompt die Einladung, auch nächstes Jahr wieder zu kommen, dann allerdings in der frisch umgebauten Badi. Was war geschehen? Bestechung? Nein, Apostelgeschichte heute! Wir durften erleben, wie friedvolles Beisammensein von Christen in der Öffentlichkeit Wohlgeruch verbreitet und man so «Gunst beim Volk» findet. Es ist so gar nicht kompliziert. Wenn wir in unserer Berufung als Christen leben, dann bleibt dies nicht ohne Wirkung. Während des Camps kam beispielsweise ein Bademeister auf uns zu und meinte: «Wisst ihr, eure Leute erkenne ich sofort. Das sind diejenigen, die ohne Widerrede auf meine Warnungen hören und sie befolgen, wenn sie irgendwo über die Stränge schlugen.» Was für ein Zeugnis! Solche und ähnliche Erfahrungen waren es wahrscheinlich auch, welche die Bademeister dazu veranlassten, uns bis um 23:00 Uhr planschen zu lassen.

Nächstes Jahr feiern wir bereits das vierte BaseCamp in der Badi Oberi. Und ich freue mich schon jetzt wieder auf die Durchsage kurz vor acht: «Verehrte Badegäste, die Badi schliesst in 10 Minuten. Wir danken Ihnen für Ihren Besuch und freuen uns, Sie morgen wieder bei uns begrüssen zu dürfen.» Das ist dann der Moment, wo wir uns genüsslich mit diversen Grilladen stärken, um uns danach nochmals so richtig im Wasser austoben zu können.

Notizen

Leidenschaft Bibel – ein Traum?

«Jugendliche entdecken die Bibel. Erleben sie. Lesen sie. Regelmässig. Das ist meine Hoffnung!»

13

Story

Spätsommer 2012. Gesucht: ein Projekt. – Das Organisieren, Durchführen und Dokumentieren eines solchen gehört zur theologisch-diakonischen Ausbildung, welche Sam Ammann aus Frauenfeld gerade absolviert. Da hört er von einem neuen Jugendprojekt des Bibellesebundes, der im Nachbarort vier aufblasbare Zelte und einen Anhänger auf den Schulhausplatz gestellt hat. Ein 3-stündiges Bibelerlebnis der anderen Art. Sam Ammann kommt. Sieht. Und bucht uns.

Herbst 2013: Die Wiese neben der Kurzdorf-Kirche Frauenfeld wird für eine knappe Woche zu unserer Heimat mit dem Jugendprojekt :b live. «Was macht ihr da?», fragen mich ein Gast und der Besitzer des Dönerladens gegenüber, als ich am ersten Tag bei ihnen zum Znacht Platz nehme. «Ein Erlebnisprogramm für Jugendliche. Alles rund um die Bibel», kommt mir eine Kurzantwort über die Lippen, die noch offen lässt, was das Ziel des Ganzen, was unsere Hoffnung ist.

Meine Kollegin Tabea und ich sind primär keine Liebhaber des Campings. Unsere Reisen durch die Deutschschweiz mit Anhänger und Zelten sind vielmehr erfüllt von dem Traum, dass Jugendliche erleben, wie Gott durch die Bibel direkt in ihre Leben hineinspricht: durch Storys aus unserem Alltag, die wir erzählen. Durch einen Streifzug quer durch die Bibel, den wir mit ihnen unternehmen. Durch Bibeltexte, in die wir spielerisch mit unserem :b live-App und dialogisch in einer gemütlichen Runde mit spannenden Fragen eintauchen. Durch einen Bibelvers, den die Jugendlichen ziehen können. Durch eine spezielle Bibellese-Zeitschrift, die sie bei uns ken-

nenlernen und dann mitnehmen. Durch Bibeltexte, die sie – wenn sie diese Herausforderung annehmen – als Nacharbeit (:b live plus) zu Hause lesen und über die sie dann mit uns via Whatsapp oder E-Mail austauschen können.

Gott soll durch die Bibel in ihre Leben sprechen können. Egal, ob kirchenfern oder kirchenfüllt. Am Nachmittag, grad vor dem Döneressen, sind Reli-Schüler im Zelt zu Gast gewesen. Sie haben die Bibel und Jesus näher kennengelernt und sich, angeregt durch einen anonymen Fragebogen, Gedanken darüber gemacht, wie stark sie sich persönlich auf Gott einlassen wollen. Wie offen viele der Jugendlichen für Gott sind, erstaunt uns immer wieder, wenn wir am Ende ihre Antworten lesen.

Am Abend, nach dem Döner, warten kirchenerfüllte, junge Erwachsene auf mich. Intensive Diskussionen über provokative Aussagen in den Bibeltexten machen die Begegnung mit diesen «frömmern» Teilnehmern zum Abenteuer. Mich reizt besonders, sie dann zu motivieren, in der Nacharbeit (:b live plus) eine Woche lang zu Hause regelmässiges Bibellesen einzuüben. Viele sind dabei (und hoffentlich nicht nur deshalb, weil Ende Jahr in einer Verlosung Preise winken).

Die verschiedenen, zugegeben kurzen, aber doch intensiven Begegnungen mit den verschiedensten Jugendlichen machen die Hoffnungs-Reise mit :b live spannend. Zusammen mit



Michi Matter

Jg. 1982, verheiratet, Theologe & Journalist, Jugendmitarbeiter Bibellesebund Schweiz, Projektleiter :b live

michael.matter@bibellesebund.ch

Projektbeschreibung

- 13- bis 17-jährige: die Zielgruppe
- 3+ Zielgruppen: (Konf-)Unti, Reliklassen, Teenie-/Jugendgruppen usw.
- 4 aufblasbare Zelte
- 1 offener Anhänger als Bühne vor den Zelten
- 35 Klappstühle
- knapp 3 Std. Bibelerlebnis-Programm (alternativ: 1.5 Std.)
- 15 bis 30 Personen pro Durchgang
- 15 x 20 m Platzbedarf vor Ort
- bis 2017 geplante Projektphase
- 1 Extra-Konzept für Strasseneinsätze mit Netzwerken usw. (:b live outreach)



Sam Ammann freuen wir uns an den Statements auf den Feedbackblättern: «Diskussionen haben mir gefallen.» – «Egal, wie oft man einen Bibeltext schon gelesen hat, man kann ihn immer wieder anders interpretieren.» – «In dem Vers reagiert Gott anders, als ich erwartet hätte, was mich erstaunt hat.» – «Sonntag ist der Ruhetag. Das war mir nie richtig klar.» – «Es isch voll geil xi.»

Jugendliche lernen Gott und die Bibel kennen. Nehmen einen (neuen) Anlauf, im Alltag mit ihm und ihr zu leben. Unser Traum. Hoffentlich kommen wir ihm näher.

www.b-live.org
www.facebook.com/bliveerleben



Notizen



WOWGOD-DAYS

Das Emmental im Aufbruch!

«Jeder Jugendliche unserer Region soll die Gelegenheit erhalten, auf eine ansprechende und für ihn verständliche Art und Weise von Jesus zu hören und sich für ein Leben mit ihm zu entscheiden.»

14



Projektbeschreibung

WOWGOD ist ein mehrtägiger evangelistischer Event, durch den jungen Menschen einer Region breitflächig ermöglicht wird, Gott persönlich kennenzulernen. Durch eine intensive Vorarbeit wird das Momentum genutzt, um Christen zu helfen, zu einem authentischen, evangelistischen Lifestyle zu finden, der ansteckend ist. Nach dem Event werden Glaubenskurse angeboten, in denen interessierte Jugendliche ihren Glauben vertiefen und Anschluss an eine lokale Gemeinde finden können.

Story

Es war im Herbst 2010 in einem Dachstock in Sumiswald (BE). Ein paar Jugendleiter trafen sich hier zu Austausch und Gebet. Fast nebenbei erwähnte einer der Anwesenden die Idee, in einem gross angelegten Event die Jugendlichen der ganzen Region mit dem Evangelium zu erreichen. Gut drei Jahre später wurde sein Traum Wirklichkeit: Während drei Abenden fand mit den WOWGOD-DAYS die wohl grösste Jugendevangelisation statt, die das Emmental je gesehen hat. Nicht weniger als 21 Landeskirchen, Freikirchen und Werke hatten sich im Vorfeld zusammengetan, um mit vereinten Kräften folgende Vision umzusetzen: «Jeder Jugendliche unserer Region soll die Gelegenheit erhalten, auf eine ansprechende und für ihn verständliche Art und Weise von Jesus zu hören und sich für ein Leben mit ihm zu entscheiden.»

Wie kam es dazu? Auf der Suche nach einem geeigneten Partner für ihr Projekt kamen die Jugendleiter aus dem Emmental bald schon mit Andreas «Boppi» Boppart und Daniel Hasler von Campus Generation in Verbindung. Diese waren damals gerade daran, die «reLOVEution-Tour» (Vorgänger der WOWGOD-DAYS) aus der Taufe zu heben – einen evangelistischen Jugendevent, der in eine intensive Vor- und Nacharbeit eingebunden ist. Bald schon stand fest: Das ist genau das, was das Emmental braucht! Das Konzept überzeugte die Verantwortlichen insbesondere dadurch, dass es nicht allein auf einen Event setzt, sondern einen starken Fokus auf die lokale Gemeinde richtet, wo ein nachhaltiger Prozess unter den bereits gläubigen Teens und Jugendlichen ausgelöst werden soll.

Im November 2012 startete die Vorarbeitsphase. Ziel der kommenden Monate war es nun, die gemeindeeigenen Jugendlichen mit dem «WOW-Gott» bekannt zu machen und sie zu einem evangelistischen Lifestyle zuzurüsten. Dies geschah hauptsächlich durch Schulung und Einsätze in den lokalen Jugendarbeiten und die persönliche Vertiefung in Kleingruppen. Das Feuer für WOWGOD nahm spürbar zu. Immer wieder hörten wir ermutigende Berichte aus den einzelnen Gemeinden: von einer neuen Leidenschaft für Freunde, die Jesus noch nicht kennen.

Und dann war es endlich soweit: Vom 28. bis 30. November 2013 fanden die drei Eventabende im Forum Sumiswald statt. Unsere Erwartungen wurden weit übertroffen: Mehr als 3700 Besucher strömten nach Sumiswald und erlebten einen qualitativ hochstehenden Event mit vielen Special Guests, Artisten, Games und Bands wie «Good Weather Forecast» (D) und «LZ7» (GB). Im Zentrum eines jeden Abends stand eine evangelistische Botschaft mit einem klaren Aufruf. Über 120 Jugendliche wagten den Schritt nach vorne und entschieden sich für Jesus – mindestens 36 von ihnen zum ersten Mal! In der Welcome-Lounge wurden sie gleich im Anschluss von Ministry-Mitarbeitern empfangen, die mit ihnen beteten, ihnen eine Bibel schenkten und sie mit einem Jugendleiter aus ihrer Region bekannt machten. Dieser Kontakt bildete den



Matthias Stalder

Jg. 1980; Theologe MA (IGW); begeisterter Networker und Co-Pastor der Heilsarmee Huttwil
matthias_stalder@heilsarmee.ch

Startschuss zur weiteren Begleitung durch die lokalen Kirchen und Gemeinden. Zum Abschluss der WOWGOD-DAYS fand schliesslich am 1. Dezember 2013 ein gemeinsamer Gottesdienst aller beteiligten Gemeinden statt. Rund 1200 Personen aus allen Generationen feierten gemeinsam ihren WOW-Gott und bezeugten die Einheit des Leibes Jesu im Emmental.

WOWGOD hinterlässt nachhaltige Spuren! Gleich im Anschluss an den Event starteten verteilt übers ganze Emmental neun Glaubenskurse, in denen interessierte Jugendliche die Möglichkeit erhalten, sich vertieft mit dem christlichen Glauben auseinanderzusetzen und sich in eine bestehende christliche Gemeinschaft zu integrieren. Darüber hinaus wurde eine Projektgruppe gegründet, um einen regelmässig stattfindenden Jugendgottesdienst zu initiieren, der den WOWGOD-Gedanken weiterträgt. Wir erleben zunehmend, was ein involvierter Mitarbeiter bereits im Frühling 2013 festgehalten hat: «Immer stärker spüren und sehen wir, dass WOWGOD nicht nur eine Jugendevangelisation ist, sondern eine vom Heiligen Geist in Gang gesetzte Bewegung im Emmental und darüber hinaus und über alle Generationen hinweg, die nicht mehr aufzuhalten sein wird!»

www.wowgod.ch
www.facebook.com/wowgoddays



Statement Campus Generation

«Wenn die geeinte Kirche Jesu in einer Region mit einem leidenschaftlichen Jugendevangelisation-Projektteam zusammenspannt, hat dies geistliches Explosionspotenzial. Genau dies durften wir bei WOWGOD Emmental erleben. Inspirierte Leiter, initiative Teenager, gebets hungrige Senioren und ein Heer einsatzwilliger Mitarbeiter sorgten für eine echte, geistliche Bewegung! Ja, wir investierten viele Arbeitsstunden, Know-How und Herzblut um die Region zu unterstützen. Dafür erlebten wir, wie aus Teammitgliedern Freunde, wie die Eventhalle von Besuchern überschwemmt und wie Menschenleben transformiert wurden.» Daniel Hasler, Projektleiter WOWGOD

Your Story For His Glory!

«Ihm nachzufolgen verlangt Gehorsam, Lernbereitschaft und Mut.»

15



Story 1

Ich war auf der Suche nach meiner Berufung. Dass ich seit meiner Geburt schon darin lebe, begann ich erst als frischgebackener Bäcker Konditor zu verstehen: «Was auch immer in deinem Leben bis heute geschehen ist, hat mit einer weiterführenden Geschichte Gottes mit dir zu tun.» Du bist kein billiger «Groschen-Roman», sondern ein Thriller erster Klasse. Ein Bestseller in Hochformat! Diese Aussage hat mich damals getroffen und mich herausgefordert mein «Alles» in Gottes Dienst zu stellen.

Meine Fähigkeiten, mein Körper, meine Beziehungen, mein Beruf und sogar mein Bankkonto (autsch!) sind die Ressourcen, die ihm gehören. Deshalb existiere ich, um Gott mit diesen Gaben zu dienen. Ihm nachzufolgen, verlangt Gehorsam, Lernbereitschaft und Mut. Genau die richtige Mischung, um Wachstum im Glauben zu erleben. Dadurch wird Gott geehrt. Und so wurde Gottes Mission zu meiner Mission.

Heute bin ich als Serve-Asia-Koordinator der ÜMG Schweiz mit vielen Menschen unterwegs und darf Anteil an ihren persönlichen Entwicklungs- und Berufungsprozessen haben. Eine Vielzahl von Einsatzmöglichkeiten in Asien fordert und fördert den Glauben der Mitarbeiter. Dabei werden eigene Wertvorstellungen geprüft und persönliche Grenzen getestet. Durch das Erlebte werden auch Fragen rund um die persönliche Lebensvision, Berufung und die zu erreichenden Lebensziele aktuell und geklärt.

Als Mitarbeiter der ÜMG (Schweizer Zweig von OMF International mit Hauptsitz in Singapur) bin ich Teil einer internati-

onalen Organisation mit 1600 Mitarbeitern aus 23 Nationen. Gemeinsam wollen wir durch unser Leben die Liebe Gottes in Jesus Christus den Menschen in Asien bezeugen und eine der Kultur entsprechende Gemeindegründungsbewegung fördern.

OMF International feiert 2015 seine 150-jährige Geschichte und wurde ursprünglich als China Inlandmission 1865 durch den englischen Arzt Hudson Taylor gegründet. Teil dieser Geschichte zu sein ist ein Vorrecht und motiviert mich, weitere Generationen für diesen gewaltigen Auftrag zu mobilisieren.

Nebst intensiver Begleitung im Bewerbungsprozess und Schulung für den kulturellen Übergang lege ich Wert auf eine gute Auswertung und Rückführung nach dem Einsatz. Da geschieht Wesentliches. Einige machen konkrete Schritte und bilden sich weiter aus (z. B. bei IGW), andere verpflichten sich als Gebetspartner oder werden zu freiwilligen Mitarbeitern in der Mobilisation. Coaching, Mentoring, aber auch Laufbahnberatung sowie Gebetsbegleitung gehören zu diesem Package dazu.

Für mich ist es ein Vorrecht, miterleben zu dürfen, wie Berufswege Gestalt annehmen, Menschen ihre Grenzen erweitern und Grosses von sich und Gott erwarten. So wie es z. B. Joel erlebt hat:



Andreas Zindel

Jg. 1967; Serve-Asia-Koordinator ÜMG Schweiz

andreas.zindel@omfmail.com

Story 2

Tagebuch eines kleinen Missionars (von Joel Zindel, Serve-Asia-Worker in den Philippinen)

Wann beginnt man ein Reisetagebuch? Ein solches Tagebuch am Tag der Abreise zu beginnen würde eigentlich Sinn ergeben, doch jedes Projekt startet mit einer Zielsetzung und somit irgendwann vor dem eigentlichen Abreisetag. Meine Ziele für meinen Einsatz lauteten wie folgt: Herausfinden, ob ich Missionar werden will (heldenhaft sollte es sein, das stand schon mal fest!). Einen Einblick in eine andere Kultur gewinnen. Eine «Sturm-und-Drang»-Zeit erleben, um als «gestandener Mann» zurückzukehren.

Von Albert Schweizer – nicht unwesentlich an meinen Träumen von Medizin und Mission beteiligt – stammt das Zitat: «Das Wenige, das du tun kannst, ist viel.» Wie wenig



ich wirklich zu tun vermochte, realisierte ich in Manila. Die Tatsache, dass mich nun alle «Missionar» nannten, änderte nichts daran, dass ich nicht wusste, wo das Buch Maleachi in der Bibel zu finden ist.

Dass kleine Kinder ohne eigene Bibel mehr Verse auswendig wussten als ich, beschämte mich noch mehr. Menschen, deren Gottvertrauen bei den simpelsten Dingen anfing, wie Reis für den nächsten Tag oder ein neues Stück Blech fürs Dach, ging mir nach. Meine Kenntnisse der Biochemie und Physik aus dem Grundstudium reichten nicht aus, um Kranken das richtige Medikament zu verschreiben. Was genau war also das Heldenhafte, das ich tun wollte? Das Einzige, was ich tun konnte, war lachen, einfach da sein und beten.

Auch aus dem Wenigen wurde für mich persönlich viel. Meine Reise wurde zu einem Abenteuer mit Gott, eine geistliche Erfahrung, die meine Tätigkeit als Arzt bis heute prägen.

Publikationen



Eine kleine Auswahl vertiefender Literatur. Alle Publikationen können auf unserer Website (www.igw.edu) unter «Publikationen» preiswert bestellt werden. Im Downloadbereich können Sie zudem eine umfassende Literaturliste sowie weitere Informationen zur missionalen Theologie herunterladen.

Peyer-Müller, Fritz & Girgis, Michael 2011

Mit Jesus leben

Impulsheft für ein aktives Leben mit Jesus. Das erste Heft «Mit Jesus leben» ist im September 2011 erschienen. Es setzt sich vertieft mit den 13 Thesen zur missionalen Christologie auseinander. Verschiedene Autoren haben eine These intensiv bearbeitet, darunter Roland Hardmeier, Andreas Boppart, Rainer Ebeling, Björn Wagner und Peter Aschoff.



Peyer-Müller, Fritz & Schön, Philipp 2011

Als Kirche aufbrechen

Impulsheft für ein engagiertes Christsein, Band 2. Roland Hardmeier und Hans-Peter Lang erläutern die Aufgabe und Verantwortung der Kirche aus theologischer und praktischer Sicht. Eine praktische Hilfe für eine Kirche, die sich intensiv mit ihrer Berufung an ihrem Ort auseinandersetzt. Hardmeier «Es geht um authentische Gemeinschaft, erlöste Beziehungen und radikale Nächstenliebe, die aufhorchen lässt» (:16).



Peyer-Müller, Fritz 2012

Geistgewirkt leben

Impulsheft für ein geistgewirktes Leben, Band 3. Der Heilige Geist – wie er in der Apostelgeschichte beschrieben wird – ist der Geist der Mission. In 13 Kapiteln werden das Wesen, die Sendung und das Wirken des Geistes theologisch und praktisch erläutert. Dabei werden neue Aspekte des Heiligen Geistes für das aktuelle Leben der Kirche entdeckt. «Der Geist Gottes macht die Worte und Handlungen der Gemeinde zu Worten und Handlungen des Auferstandenen, des Christus «in uns» (Gal 2,20)» (Heinrich Rust auf Seite 22).



Peyer-Müller, Fritz & Girgis, Michael 2012

Zeichen der Hoffnung - Reich Gottes vielfältig gelebt

Heft 4 bietet Beispiele gelebter Kirche Jesu Christi. Verschiedene Autoren stellen ihre Gemeinde, ihre Kirche, ihre Gemeinschaft vor. Die Berichte sind umgesetzte Praxis von Heft 5 (siehe unten).



Peyer-Müller, Fritz 2013

Wir lieben Kirche - Ihr Wesen und ihr Auftrag

Heft 5 bietet eine vertiefte Auseinandersetzung mit den 15 Thesen zur missionalen Ekklesiologie. Es erläutert biblische Grundlagen zu Wesen und den Auftrag der Kirche und zeigt praktische Beispiele aus der Schweizer Kirchenlandschaft.



Alle Ausgaben der Impulshefte und weitere Ressourcen finden Sie auf www.igw.edu.

Wechsle in den Multiplayer-Modus – werde Partner der Jugendallianz



Millionen von Menschen treffen sich täglich in Online-Massenspielen, um mit vereinten Kräften das Böse zu bekämpfen. Singleplayer war einmal. Was sich die Game-Industrie in Massenspielen zunutze macht, lebt die Jugendallianz schon lange - und zwar im realen Leben: Zusammen erreicht man mehr, erlebt mehr und macht persönlich grössere Fortschritte.



In vielen Schweizer Regionen und Städten stehen Jugendverantwortliche verschiedener Kirchen zusammen, in der Überzeugung, dass sie die Jugendlichen in ihrem Ort nur gemeinsam näher zu Jesus bringen können. Umwerfend, was in St. Gallen, Zug oder Interlaken geschieht: Anstatt Vorurteile und Konkurrenzdenken zu kultivieren wird beim Pizzaessen und Gebet Freundschaft gepflegt. Regionen gestalten starke Jugendgottesdienste mit tausenden von Teilnehmenden und wieder andere führen lebensverändernde Camps durch.

„Zäme stärke“ ist der Herzschlag der Jugendallianz. Wir unterstützen die lokale Einheit und fördern die Gründung neuer Jugendallianzen. Wenn ihr mit euren Jugendlichen bereits

gemeinsame Jugendgottesdienste feiert, zusammen ein Spottturnier organisiert oder euch als Leiter trefft, dann gebt eurer gelebten Einheit die passende Form, indem ihr Partner der Jugendallianz werdet. Unkompliziert und kostenlos.

Die Mitgliedschaft hat viele Vorteile:

- Die Schweizerische Jugendallianz bietet Know-how und Beratung in Jugendthemen und beim Aufbau einer Jugendallianz.
- Wir stellen ein Netzwerk mit Verantwortungsträgern aus der Jugendarbeit zur Verfügung (SEA-Jugendforum)
- Der Name „Jugendallianz“ und das Jugendallianz-Logo verschafft eurer Region eine vertrauenswürdige Visitenkarte für euren Auftritt in der Öffentlichkeit (Homepage, Flyer etc...).

Jetzt anmelden und in den Multiplayer-Modus wechseln:



Danke

Das vorliegende Impulsheft ist eine Zusammenarbeit von IGW mit der Arbeitsgruppe Jugend der Schweizerischen Evangelischen Allianz (SEA). Wir danken allen Autorinnen und Autoren herzlich für die spannenden Berichte.

Impressum

Herausgeber: IGW International, Josefstrasse 206, 8005 Zürich
6. Heft der Reihe «Impulsheft». IGW-Impulshefte erscheinen regelmässig zu aktuellen theologischen Themen.

Datum: 1. März 2014

Erstauflage: 1 000 Exemplare

Bestellung: www.igw.edu, 044 272 48 08, info@igw.edu

Layout: ONFLOW GmbH, 055 450 80 80, www.onflow.ch

Redaktion: Dr. Fritz Peyer-Müller, Andi Bachmann-Roth



IGW

Josefstrasse 206
8005 Zürich

Telefon +41 44 272 48 08

info@igw.edu
www.igw.edu